

*Patočka, Jan: Kunst und Zeit. Kulturphilosophische Schriften. Hrsg. vom Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien, von Klaus Nellen und Ilja Srubar. Einleitung von Walter Biemel.*

Klett-Cotta, Stuttgart 1987, 599 S.

Mit der vorliegenden Sammlung kunst- und kulturphilosophischer Schriften legen die Herausgeber Klaus Nellen und Ilja Srubar vom Wiener „Institut für die Wissenschaften vom Menschen“ den ersten der insgesamt fünf Bände umfassenden deutschsprachigen Ausgabe des Werks von Jan Patočka (1907–1977) vor. Patočka, der durch sein Engagement in der tschechischen Menschenrechtsbewegung weltweit Anerkennung gefunden hat, ist als philosophischer Autor im Westen allenfalls einem kleinen Kreis von Fachgelehrten bekannt. Dies mag nicht zuletzt daran gelegen haben, daß dem philosophisch interessierten Leser hierzulande nur ein Bruchteil des Werks von Patočka zugänglich war. Bis auf seine Habilitationsschrift „Die natürliche Welt als philosophisches Problem“ (1936, frz. 1970) lagen nur einige wenige, meist an entlegener Stelle erschienene und daher schwer zugängliche Arbeiten in deutscher und französischer Sprache vor. Auch in seinem eigenen Land waren dem Wirken Patočkas enge Grenzen gesetzt: Immer wieder den Einschränkungen der politischen Zensur ausgeliefert, konnte er seine Arbeit nach seiner Zwangsemeritierung (1972) nur noch in Samisdat-Form publizieren; auch seine früheren Schriften waren nur noch schwer greifbar.

Umso mehr ist deshalb zu begrüßen, daß die Herausgeber mit der vorliegenden Sammlung alle wichtigen Arbeiten Patočkas zur Kunstphilosophie in deutscher Sprache vorlegen und seine Forschungsergebnisse damit in der gegenwärtigen und zukünftigen Diskussion angemessen repräsentieren. Bei ihrer Edition konnten sich die Herausgeber weitgehend auf die in Band I der sog. „Prager Abschrift“ zusammengestellten Texte stützen, die 1977 unter dem Titel „Umění a filosofie. Soubor statí, přednášek a poznámek“ [Kunst und Philosophie. Aufsätze, Vorlesungen und Bemerkungen] (2. rev. u. erw. Auflage 1983) erschienen sind. Die Herausgeber haben die insgesamt 39 Beiträge um drei thematische Schwerpunkte gruppiert: die Rolle der Kunst in der

Entwicklung des kulturellen Selbstverständnisses in Europa (S. 49–347), der Beitrag der Kunst zur tschechischen Identität (S. 351–506) sowie Patočkas Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Kunsttheoretikern (S. 509–561).

Den Auftakt des ersten Teils bildet die Studie „Kunst und Zeit“ (S. 49–69), in der Patočka auf knappem Raum die Funktion der Kunst in ihrer geschichtlichen Entwicklung beschreibt und das kategoriale Muster seiner Ästhetik entwirft. Die Themen der folgenden Aufsätze zeigen auf eindrucksvolle Weise die Spannweite der Patočkaschen Forschungsinteressen. Sie gelten dem Problem von Mythos, Epos, Drama und Tragödie in der Antike, reichen von Platons Wissens- und Kunstbegriff über Burckhardts Renaissance-Bild und Fragen der Comenius- und Romantikforschung bis hin zum Faust-Motiv des Teufelspakts. Den wohl gewichtigsten Beitrag des ersten Teils stellen Patočkas Untersuchungen zur Hegelschen Philosophie dar. Aus der souveränen Kenntnis des Hegelschen Werkes heraus – Patočka hat Hegels „Phänomenologie des Geistes“ und die „Ästhetik“ ins Tschechische übertragen – zeichnet er hier die Linien von Hegels philosophischer und insbesondere kunstphilosophischer Entwicklung nach und skizziert deren geistesgeschichtliche Voraussetzungen.

Die Beiträge im zweiten und dritten Teil des Buches sind – mit einer Ausnahme – zeitgenössischen Autoren gewidmet. In seiner Auseinandersetzung mit den Werken tschechischer Autoren läßt sich Patočka von einem doppelten Interesse leiten: zum einen will er mit seiner Analyse der philosophischen Motive in den Romanen J. Čapeks, J. Durychs und L. Klímas das *spezifisch „Tschechische“* ihrer Dichtung bestimmen, zum anderen will er die *europäische* Dimension ihres Denkens aufweisen.

Wie vertraut Patočka seinerseits mit der europäischen Philosophie und Kulturgeschichte war, demonstrieren seine Notizen zu den Kunsttheorien seiner Zeitgenossen. Lange bevor in der Bundesrepublik die Beschäftigung mit Michel Foucault einsetzte und zur philosophischen Mode wurde, legte er 1966 in einem Essay über „Les mots et les choses“ eine kritische Würdigung des Foucaultschen Ansatzes vor. So aufgeschlossen er sich dabei auch gegenüber Foucaults strukturaler Archäologie zeigte, so wies er dennoch ihren Anspruch, eine philosophische Grundlegungstheorie zu sein, energisch zurück. – Gleichwohl wird gerade in diesen kritischen Passagen das genuin philosophisch-systematische Interesse offenbar, das Patočkas kunstphilosophischen Analysen zugrunde liegt und das seine Behandlung so unterschiedlicher Themen wie Ingardens Ontologie der Malerei, Gehlens Kunst- und Institutionenbegriff und Reads Theorie der Kunst der Skulptur wie eine Klammer zusammenhält. Bei aller Vertiefung in rezeptionsästhetische und strukturanalytische Einzelprobleme hält Patočka konsequent an seiner Bemühung um eine *philosophische* Grundlegung der Kunsttheorie fest – und vollzieht damit eine entschiedene Abkehr von den vorwiegend empiristischen und strukturalistischen Ansätzen, wie sie die tschechische kunsttheoretische Diskussion so nachhaltig geprägt haben.

Neben den Texten Patočkas finden sich im Anhang des Buches (S. 563–599) Anmerkungen zum Text, editorische Nachweise und ein Verzeichnis der tschechischen Namen. Ihrer Sammlung vorangestellt haben die Herausgeber einige Erläuterungen zur Edition (S. 9–13), eine Einleitung von Walter Biemel, die den Leser mit der Thematik der einzelnen Beiträge bekannt macht (S. 14–30) sowie eine systematisch orientierte Einführung von Ilja Srubar (S. 31–45). Auf engem Raum bietet sie eine sorgfältige

Analyse des Standortes der Kunst in Patočkas Philosophie, wobei sie insbesondere den Zusammenhang des Kunstbegriffs mit dem Programm einer „Phänomenologie der Lebenswelt“ herausstellt – ein Programm, mit dem Patočka das philosophische Erbe seiner Lehrer Husserl und Heidegger weitergeführt hat. Über deren subjektstheoretische bzw. fundamentalontologische Intentionen hinausgehend, hat er dem Begriff der „Lebenswelt“ eine spezifisch geschichtsphilosophische Dimension verliehen und ihn in den Mittelpunkt seiner Phänomenologie gerückt: von ihm nehmen auch Patočkas kunstphilosophische Reflexionen ihren Ausgang.

Neben dem Einfluß Husserls und Heideggers ist es vor allem die Auseinandersetzung mit Hegel, durch die Patočkas Kunstauffassung ihre entscheidende Prägung gefunden hat. Mit Hegel teilt Patočka die Vorstellung eines grundsätzlichen Wandels im Selbstverständnis der Kunst. Weit entfernt jedoch, die Kunst der Moderne als geschichtlich überholten Ausdruck der Wahrheit zu begreifen, betont Patočka ihre durchaus unersetzliche Funktion im Prozeß der Selbsterkenntnis des Geistes und stellt sie in dieser Hinsicht noch über Philosophie und Wissenschaft. Ja, in der Gegenwart gilt ihm die Kunst geradezu als *der* Ort der Freiheit und als authentischer Beweis der Autonomie des Menschen. Wie sehr diese Freiheit allerdings in seiner eigenen Welt gefährdet war, wußte Patočka nur zu gut.